

Informationen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **20 (1960)**

Heft 2

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ich bin kein Casanova. Regie: Geza v. Cziffra, 1959; Verleih: Emelka; deutsch. Peter Alexander, mit Schlagern, Verwechslungsgeistreichigkeiten und etlichen anzüglichen Situationen: von der Serienproduktion alleranspruchslosesten Gemütern serviert. (III)

Mandolinen und Mondschein. Regie: Hans Deppe, 1959; Verleih: R. E. Stamm; deutsch. Man lasse den Titel auf sich wirken, versuche die entsprechenden zwölf Schlager zu hören – in Venedig natürlich –, füge zwei, drei moralische Oberflächlichkeiten hinzu, und man hat den Film erfaßt. (III)

III–IV. Für reife Erwachsene

Cronache di poveri amanti (Geliebten von Florenz, Die). Regie: Carlo Lizzani, 1953; Verleih: Favre; italienisch. Schicksale der Bewohner einer kleinen Florentiner Gasse in den zwanziger Jahren: ein künstlerisch eindrucksvolles, in seinen ethischen und sozialkritischen Auffassungen nicht durchweg zu billigendes Werk. (III–IV) Cfr. Bespr. Nr. 2, 1960.

IV. Mit Reserven

Cigarettes, whisky et p'tites pépées. Regie: Maurice Régamey, 1958; Verleih: R. E. Weil; französisch. Fabriziert wirkende, wenig glaubwürdige Geschichte aus einem weiblichen Sportlager, mit Schmugglern und Gangstern. Die bisweilen frivole Note geht in einer Überfülle grotesker Situationen unter. (IV)

IV–V. Mit ernststen Reserven, abzuraten

Hiroshima, mon amour. Regie: Alain Resnais, 1958; Verleih: Monopol; franz. Vor dem Hintergrund der Ruinen von Hiroshima erzählt Alain Resnais in völlig naturalistischer Sicht eine von jeder moralischen Bindung losgelöste Liebesgeschichte. (IV–V) Cfr. Bespr. Nr. 2, 1960.

Mädchen für die Mambo-Bar. Regie: Wolfgang Glück, 1959; Verleih: Neue Interna; deutsch. Ein in jeder Beziehung minderwertiger deutscher sogenannter Sittenfilm mit Gangstern, Rauschgifthändlern, Animierdamen und Nachtlokalatmosphäre. Im Bild zwar wenig anstößig, doch in der Gesinnung anrühlich. (IV–V)

Y'en a marre (Gangster kennen keine Gnade). Regie: Yvan Goyar, 1959; Verleih: Victor; französisch. Kriminalstory, die sich mit kaltem Sadismus ganz nur auf Schlägereien konzentriert. (IV–V)

Informationen

■ In Zürich fand bei Anlaß der Eröffnung der Filmausstellung am 9. Januar unter dem Ehrenpräsidium von Nationalrat Dr. Dietschi, Basel, die Gründung der «Schweizerischen Gesellschaft für Filmwissenschaft und Filmrecht» statt. Die Gesellschaft setzt sich zum Ziel, vorab die mit wissenschaftlicher Methodik betriebenen filmkundlichen Forschungen in der Schweiz zu koordinieren und deren Ergebnisse für die filmkulturelle und filmwirtschaftliche Praxis, für die geistige Landesverteidigung sowie für Schule und Erwachsenenbildung nutzbar zu machen. Zum Präsidenten wurde gewählt Nationalrat Dr. Karl Hackhofer, zum Vizepräsidenten für die filmologische Abteilung Dr. Martin Schlappner, zum Vizepräsidenten für die rechts- und wirtschaftswissenschaftliche Abteilung Dr. M. Pedrazzini.

Cronache di poveri amanti (Geliebten von Florenz, Die)

Produktion: Cooper. Spettatori Produttori Cin.; **Verleih:** Favre;
Regie: Carlo Lizzani, 1953; **Buch:** Amidei, Dagnino, Lizzani, Mida, nach dem Roman von V. Pratolini; **Kamera:** Gianni di Venanzo; **Musik:** Mario Zafred;
Darsteller: A. M. Ferrero, A. Lualdi, C. Greco, M. Mastroianni, W. Campodaglio, B. Berellini, G. Montaldo, I. Cefaro.

Der Roman Pratolinis und der Film Lizzanis führen uns in eine kleine Florentiner Gasse. Die Menschen hier leben in Armut. Es sind ihrer zuviele bei den beschränkten Möglichkeiten des Broterwerbs, man muß eng zusammenwohnen und sich für jeden neuen Tag die alten Sorgen neu machen. Kommt hinzu die Drohung der Arbeitslosigkeit, die Angst vor noch schärferen Krisen. Wir stehen in der Mitte der zwanziger Jahre. Das ist auch die Zeit, da der Faschismus seine Herrschaftsansprüche bis in den hintersten Winkel des Landes auszudehnen sucht — mit den bekannten Mitteln der heimtückischen Überwachung durch charakterlose Dienlinge und durch Terror. Und schließlich stehen, wie eh und je, all die Schwierigkeiten persönlicher Art auf, wie sie sich aus Erbe und Haltung der Einzelnen ergeben. Lizzani hat einen Blick für all das, und er weiß zu schildern. Wir geben uns dem Zauber der mit Sinn für lebendiges Leben gestalteten kleinen Welt kleiner Leute hin. Die Zeitbedrängnis wird vor allem, wie der Titel es andeutete, im Schicksal einiger junger Paare gespiegelt. Eines davon steht schließlich im Vordergrund: Mario, ein junger Angestellter, und Melina. Melina ist verheiratet, aber ihr Mann, von den Faschisten malträtiert, liegt hoffnungslos darnieder. Sie hält ihm, von dem sie nie eine tiefere Liebe erfahren durfte, die Treue, aber es wird deutlich, daß sie sich später einmal Mario zuwenden wird. Dieser ist indes, zusammen mit Ugo, von den Faschisten ins Gefängnis geworfen worden. — Lizzani hat auch in diesem Werk seine marxistische Überzeugung von den Ursachen individuellen und sozialen Übels nicht vergessen, obwohl ihn seine künstlerische Intuition von einem «film à thèse» wegführt. Er sieht die Wurzeln zu sehr nur im Wirtschaftlichen und Politischen und zu wenig im ethischen Verhalten des Einzelnen. Nur ein reifer Zuschauer wird deshalb den Film mit Nutzen aufnehmen können.

1499

Hiroshima, mon amour

IV—V. Mit ernststen Reserven, abzuraten

Produktion: Argos, Como, Pathé; **Verleih:** Monopol; **Regie:** Alain Resnais, 1958;
Buch: M. Duras; **Kamera:** S. Vierni und T. Michio; **Musik:** G. Fusco und G. Delerue;
Darsteller: E. Riva, E. Okada, S. Dassas, P. Barraud, B. Fresson u. a.

Den dem Dokumentarfilmschöpfer eigenen präzisen Stil hat der in den besten Jahren stehende (geb. 1922) Alain Resnais in seinen ersten bedeutenden Spielfilm «Hiroshima, mon amour» herübergerettet. Wir können den Film bezeichnen als eine eindringliche Reportage über die leidenschaftliche Liebe von zwei Menschen. Ein junger Japaner, dem die Erinnerung an die schauerliche Zerstörung seiner Vaterstadt Hiroshima auf der Seele lastet, lernt eine junge Französin kennen, die nach der Martyrerstadt gekommen ist, um einen Film für den Frieden zu drehen. Mit klinischer Gründlichkeit werden die Gefühle erforscht und dank einem reichlichen Kommentar auch dem Zuschauer erklärlich gemacht. Auch die Frau trägt eine Erinnerung mit sich, über die sie nicht hinwegkommt. Sie war als junges Mädchen während des letzten Weltkrieges die Mätresse eines deutschen Soldaten und wurde auf beschämende Art kahl geschoren. In langen, doch nie ermüdenden Schilderungen wird nun der Weg der beiden aufgezeigt. Am Schluß gehen sie auseinander, damit andeutend, daß die dauernde und treue Liebe zu zweit nur aufgebaut werden darf auf solidem Fundament und nicht nur auf Gefühlen. Mehr noch: Beide sind verheiratet und können nicht eine gültige Ehe eingehen. Weiter wird hier eine Liebe geschildert, die ganz und gar auf subjektiver Zuneigung und auf dem Trieb aufgebaut ist, eine Liebe also, die letztlich losgelöst scheint von jeder wahren sozialen Verantwortung. Gewiß: der Film mag einem wachen Zuschauer eine ernste Lehre bieten. Aber wir fragen uns, wie viele von den Ungezählten, die gedankenlos ins Kino strömen, diese Lehre auch beherzigen. Es liegen allzu viele Zuschauer im gleichen Spital krank, und alle diese werden allzu leicht im Film eine Rechtfertigung ihres eigenen Tuns finden und in der Verfolgung eines falschen Weges bestärkt.

1500

Eine Komödie,
die angenehm
unterhält und gute
Laune schafft . . .

Hinter den sieben Gleisen

Der neue Schweizer Lustspielfilm
von Kurt Früh

In den Hauptrollen:

Max Haufler
Ruedi Walter
Zarli Carigiet

Produktion:

Gloriafilm AG

Verleih:

Praesens-Film AG
Rämistraße 42, Zürich

Redaktion: Scheideggstraße 45, Zürich 2, Telephon (051) 27 26 12
Administration: General-Sekretariat SKVV, Luzern, St. Karliquai 12,
Telephon (041) 2 69 12, Postcheck VII 166
Druck: Buchdruckerei Maihof Luzern, Maihofstraße 76